

# Praktische Theologie

Zeitschrift für Praxis in Kirche, Gesellschaft und Kultur

53. Jahrgang 2018 (von 1966–1993: THEOLOGIA PRACTICA)

Begründet von Gert Otto

53. Jahrgang 2018 · Heft 3 · ISSN 0946-3518

## Redaktionskollegium:

Kristian Fechtner, Mainz; Jan Hermelink, Göttingen; Hanna Kasparick, Wittenberg;  
Thorsten Moos, Heidelberg; David Plüss, Bern; Uta Pohl-Patalong, Kiel; Claudia Schulz, Ludwigsburg

## Ständige Mitarbeiter\*innen im Bereich Literatur/Medien/Kultur:

Inge Kirsner, Stuttgart; Harald Schroeter-Wittke, Paderborn; Maike Schult, Kiel

## Redaktionsassistentz:

Antonia Lüdtkke, a.luedtke@email.uni-kiel.de

## Geschäftsführende Herausgeberin:

Prof. Dr. Uta Pohl-Patalong, Theol. Fakultät der Universität Kiel, Leibnizstraße 4, 24118 Kiel,  
upohl-patalong@email.uni-kiel.de

Die Praktische Theologie publiziert – neben themenbezogenen Beiträgen – im Forum auch aktuelle Beiträge zur praktisch-theologischen Fachdiskussion. Zur Einsendung entsprechender wissenschaftlicher Texte an die Redaktion in Kiel wird nachdrücklich aufgefordert.

Alle Artikel werden vor der Veröffentlichung von zwei Herausgebenden begutachtet.

**Heft 3-2018** herausgegeben von Hanna Kasparick/Birgit Weyel

## Verlag und Eigentümer:

Gütersloher Verlagshaus, Verlagsgruppe Random House GmbH, Am Ölback 19/Eingang B,  
33334 Gütersloh – [www.fachzeitschriften-religion.de](http://www.fachzeitschriften-religion.de)

*Bezugsbedingungen/Jahresbezugspreis:* »Praktische Theologie« erscheint vierteljährlich (Februar, Mai, August, November).

*Gesamtjahresbezugspreis Print-Ausgabe:* (4 Hefte): jährlich € 96,- für Privatpersonen/jährlich 168,- für Institutionen;

Einzelheft € 31,99 für Privatpersonen.

*Gesamtjahresbezugspreis Online-Ausgabe:* (4 Hefte): jährlich € 105,- für Privatpersonen/€ 168,- für Institutionen

*Jahresbezugspreis Online + Print-Ausgabe:* € 199,00 für Institutionen/€ 129,- für Privatpersonen

Die Preise gelten jeweils für den laufenden Jahrgang. Alle Preise inkl. MwSt., zzgl. Versandkosten. Abbestellungen sind nur zum Ende eines Jahrgangs möglich und müssen bis spätestens 30. September eingehen.

## Service für Abonnentinnen und Abonnenten:

*Print-Ausgabe:* Verlegerdienst München GmbH, Theresia Bacher, Aboservice Gütersloher Verlagshaus, Gutenbergstr. 1,  
82205 Gilching, Tel.: (0049) 08105-388 598, Fax: (0049) 08105-388-333, E-Mail: [gvh@verlegerdienst.de](mailto:gvh@verlegerdienst.de)

*Online-Ausgabe/Online + Print-Ausgabe:* Sigloch Distribution GmbH & Co. KG, Am Buchberg 8, D-74572 Blaufenfeld,  
Tel.: (0049) 0 79 53-883-322, Fax: (0049) 0 79 53-883-375, E-Mail: [cl.buscher@sigloch.de](mailto:cl.buscher@sigloch.de)

Manuskripte sind per E-Mail an die Redaktion zu senden.

Ein Merkblatt zur formalen Gestaltung von Beiträgen ist bei der Redaktion erhältlich. Besprechung oder Rücksendung unverlangt zugesandter Bücher kann nicht gewährleistet werden, ebenso wenig die Rücksendung von nicht angeforderten Manuskripten.

Die Zeitschrift und alle in ihr veröffentlichten Beiträge sind urheberrechtlich geschützt. Kein Teil dieser Zeitschrift darf ohne schriftliche Genehmigung des Verlages in irgendeiner Form reproduziert, digitalisiert oder gesendet werden.

*Print-Ausgabe:* ISSN 0946-3518 / [www.fachzeitschriften-religion.de](http://www.fachzeitschriften-religion.de)

*Online-Ausgabe:* ISSN 2198-0462 / [www.degruyter.com/view/j/prth](http://www.degruyter.com/view/j/prth)

Verlag und Eigentümer: Gütersloher Verlagshaus, Verlagsgruppe Random House GmbH, Am Ölback 19, Eingang B, D-33334 Gütersloh.

Heft 3 / 2018

Herausgegeben von Hanna Kasparick/Birgit Weyel

## Editorial

Hanna Kasparick/Birgit Weyel

**Schnittstellen im Verhältnis von Praktischer Theologie und historischer Forschung** 131

## Thema: Kirchengeschichte und Praktische Theologie

Bernd Schröder

**Praktische Theologie und Kirchengeschichte** 133

Benedikt Kranemann

**Liturgiewissenschaft zwischen Geschichte und Gegenwart**  
*Zum Profil heutiger Liturgiegeschichtsforschung* 141

Katharina Heyden

**Kontextsensibel!**  
*Zum Gespräch zwischen Patristik und Poimenik* 146

Volker Jung

**Das Reformationsjubiläum zwischen Erinnerungskultur und Eventgestaltung**  
*Der Versuch eines Rückblicks* 154

Siegrid Westphal/Volker Leppin/Birgit Weyel

**Geschichtswissenschaft – Kirchengeschichte – Praktische Theologie**  
*Eine Standortbestimmung* 159

## Forum

Folkert Fendler

**Interreligiöse Kompetenz als Herausforderung pastoralen Handelns** 167

## Literatur/Medien/Kultur

Harald Schroeter-Wittke

**Musik – Religion – Kirche – Schule**  
*Ein praktisch-theologischer Literaturbericht* 175

Inge Kirsner

**Gibt es ein wahres Leben im Falschen?**  
*»Captain Fantastic« (Matt Ross, USA 2016)* 181

Jan Hermelink

**Management des kirchlichen Wandels: Einsichten aus Skandinavien**  
*Die kirchliche Zukunft in Schweden und Norwegen* 183

dieser historischen Reminiszenzen vermag Leser\*innen mit Sinn und Geschmack für den anhaltenden und künftigen Wert von Traditionsbildung zu erfreuen. Zusammengestellt wurden sämtliche Texte, die vom Herausgeber als programmatisch für Drews' Programm einer empirisch orientierten Praktischen Theologie eingestuft wurden. Damit liegt kein repräsentativer Querschnitt des Werkes von Drews vor, sondern ein fokussierter und materialreicher Beitrag zu einem empirisch-theologischen Theorieprogramm. Man hätte sich gefreut, der Herausgeber hätte seine Auswahlkriterien etwas näher erläutert und eine kurze Einführung in die einzelnen Texte und deren Funktion im Rahmen der Bandkonzeption gegeben. Nichtsdestotrotz – die Beiträge liest man mit wachsender Begeisterung, weil in ihnen das theologische Profil der empirisch orientierten Praktischen Theologie um 1900 deutlich zu Tage tritt und weil – gerade in der Parallellektüre mit der Arbeit von Queisser – Anschlussmöglichkeiten wie Differenzen zum gegenwärtigen Diskurs erkennbar werden. Einige Hinweise, die sich aus der zusammenschauenden Lektüre ergeben, seien genannt. Erstens wird deutlich, wie stark sich die Hinwendung zur Empirie um 1900 der Konfrontation und Auseinandersetzung mit der sozialen Frage verdankt. Die empirische Religionsforschung war seinerzeit wesentlich veranlasst durch eine sozialpolitische, gesamtgesellschaftliche Problemstellung. Es geht um »Achtung, Liebe« zum Volk. Zu viele »Gebildete« seien »nie über die Schwelle einer Arbeiterwohnung, eines Krankenzimmers der Armut gekommen!« (19f.). Die Hinwendung zur empirischen Forschung ist in der Pointe ein Akt wertschätzender Grenzüberschreitung, nämlich der Grenzen des eigenen sozio-kulturellen und religiösen Milieus. Es leuchtet daher unmittelbar ein, dass Queisser dieser Perspektive eine »Scharnierfunktion« (19) in ihrer Arbeit zuweist und textimmanent ausführlich rekonstruiert. Dass die Pers-

pektive dabei zuweilen zu stark auf Drews beschränkt bleibt und zeitgenössischen Verbindungen kaum thematisiert werden, ist schade. Das aber ist eine grundsätzliche Rückfrage an diese Arbeit.

Zum zweiten zeigen Drews Beiträge, wie stark praktisch-theologische Diskurse sich seinerzeit mit systematisch-theologischen Theorieprogrammen (z.B. dem von Wilhelm Herrmann oder Albrecht Ritschl) in Verbindung brachten. Hier werden Spuren eines integralen Theologieverständnisses sichtbar, die durch den Begriff der »Interdisziplinarität« nur unzureichend abgebildet sind. Diesen Spuren geht Queisser nach, indem sie einerseits Drews' empirische Theologie an das hermeneutische Konzept des »Verstehens« rückkoppelt und andererseits Perspektiven für eine grundsätzliche Reform des gesamten theologischen Studiums, wie sie sich bei Drews ergeben, ausführlich erläutert.

Zum dritten beeindruckt die Vielfalt der Themen und Gegenstände, denen sich Drews widmet – von sozialpolitischen Fragen über das Verhältnis von »Dogmatik oder religiöser Psychologie« bis zu kirchenkundlichen Fragen wie der »Psychologie des Kirchenbesuchs«. Dies gilt auch für die in Auswahl abgedruckten Rezensionen. Dabei wird deutlich, wie grundsätzlich und letzten Endes auch wohlwollend sich Drews Überlegungen auf Kirche und Pfarramt beziehen. Es sind eigene Erfahrungen im Pfarramt und die intime Kenntnis von dessen inneren Problemen wie Herausforderungen, die seine Forschung orientieren. Queisser betont daher zu Recht, dass der Pfarrer für Drews »per se auch Feldforscher« (139) sei und diskutiert im Rahmen einer detaillierten Rekonstruktion des Methodeninventars von Drews die gelegentlich vertretene These, dass dessen empirische Programm methodisch im Bereich des Unwissenschaftlichen bleibe.

Neben dem unlängst erschienenen Sammelband zu Friedrich Niebergall, herausgegeben von David Käbisch, liegen mit diesen beiden Büchern zu einem weiteren maßgeblichen

Vertreter einer empirisch orientierten Praktischen Theologie wichtige Impulse für gegenwärtige und künftige Diskurse vor. Einer dieser Impulse bestünde bspw. darin, einmal grundlegend zu diskutieren, ob eine empirische Theologie auf das Gleiche hinausläuft wie eine empirisch orientierte Theologie. Queisser orientiert sich in ihren Überlegungen an den Arbeiten des zu früh verstorbenen Tübinger Praktischen Theologen Volker Drehsen (1947–2013). Ihm verdankt das Fach eine Rekonstruktion der eigenen Grundlagen (»Neuzeitliche Konstitutionsbedingungen der Praktischen Theologie«) mit einer bis heute nicht überholten Darstellung des drews'schen Theorieprogramms im Kontext der praktisch-theologischen Gesamtentwicklung. Dass Kubick die Edition der Texte Drews Volker Drehsen widmet, ist eine schöne Geste und ein feiner Beitrag zur praktisch-theologischen Traditionsbildung.

PD Dr. Ruth Conrad, Humboldt-Universität zu Berlin, Gastprofessorin für Praktische Theologie mit Schwerpunkt Homiletik, Liturgik und Kybernetik, E-Mail: ruth.conrad@hu-berlin.de

### Zwischen Sozialkitt und Parallelgesellschaft – Der Beitrag von Religionen zur gesellschaftlichen (Des-)Integration

Thorsten Moos

Edmund Arens/Martin Baumann/Antonius Liedhegener: *Integrationspotenziale von Religion und Zivilgesellschaft. Theoretische und empirische Befunde (Religion – Wirtschaft – Politik 14)*, Pano/Nomos: Zürich/Baden-Baden 2016, 184 S.

Religionen beeinflussen Gesellschaften, deren Teil sie sind – nur in welche Richtung? Während die einen ihre grundlegende Rolle für das Wertefundament auch westlich-säkularer Demokratien postulieren, befürchten andere die Entstehung religiöser Parallelgesellschaften. Der vorzustellende Band, entstanden im Kontext des Forschungsschwerpunktes »Religion und gesellschaftliche Integration in Europa« an der Universität Luzern (2009 bis 2016), versammelt drei unterschiedliche Perspektiven auf diesen Themenkomplex am Paradigma der Schweiz. Religionen wirken, so die Ausgangsvermutung, zunächst sozial binnenintegrativ: Sie integrieren ihre Mitglieder in die eigene Gemeinschaft. Unter welchen Voraussetzungen führt diese Binnenintegration zur Abschottung vom demokratischen Gemeinwesen, also zur politischen Desintegration, und wann trägt sie zur Integration von Einzelnen und Gruppen in demokratisch-rechtsstaatliche Gesellschaften bei?

Der Systematische Theologe Edmund Arens nähert sich dieser Frage aus der Perspektive eines an José Casanova angelehnten Begriffs der öffentlichen Religion. Seiner Überzeugung nach »sind jene Religionsgemeinschaften an integrationsfähigsten, die sich als öffentliche Religionen konstituieren« (60). Arens ist dabei weniger an den Prozessen der Deliberation innerhalb von Religionsgemeinschaften interessiert als an deren positioneller Selbstpräsentation in einer äußeren Öffentlichkeit. Öffentliche Religionen sind Träger moralischer Bestände, die sie »in ihrer eigenen gemeinschaftlichen Praxis zum Ausdruck bringen und zudem in gesellschaftliche Meinungs- und Willensbildungsprozesse einspeisen« (37). In diesem prophetischen Modell wird die erwünschte zivilgesellschaftliche Sichtbarkeit von Religion offenbar erkaufte mit ihrer kontrafaktischen moralischen Vereindeutigung – so, als ginge das Christentum oder auch nur der Katholizismus mit einheitlichen »substantiellen Auffassungen über soziale Gerechtigkeit

und Gemeinwohl, Solidarität und Anerkennung, Fürsorge und Verantwortung« (36f.) einher. Aufschlussreich erscheint allerdings der Hinweis, dass die gesellschaftlich integrative Funktion einer Religionsgemeinschaft nicht ein emphatisches »Bekenntnis« zum bestehenden Staat und seiner Verfassung voraussetzt; vielmehr genüge eine grundlegende performative Anerkennung ziviler, reziproker und egalitärer Praktiken des Diskurses und der Konfliktaustragung (36; 58). Auch eine fundamentalistische Religionsgemeinschaft, die ihre Überzeugungen in ziviler Form auf der Agora zur Geltung bringt, kann gesellschaftlich integrativ wirken.

Im zweiten Beitrag des Buches befasst sich der Religionswissenschaftler Martin Baumann mit den Integrationspotenzialen von Migrationsreligionen. Sozialkapitaltheoretisch lautet seine These, dass religiöse Immigrant\*innen vor allem *bonding*-Sozialkapital, also interne Beziehungen von Angehörigen der gleichen Religion bzw. Gruppe, mit sich bringen. In der Terminologie des Integrationskonzepts von Wolfgang Vorkamp wirken diese Vereine durch ihr multifunktionales Dienstleistungsangebot vor Ort in aller Regel *primär* und *passiv integrativ*, also im eigenen Nahfeld und im Modus der Zustimmung, nicht aber im Modus des aktiven Engagements. Dieser Befund, den Baumann durch Literatur und Fallbeispiele gewinnt, scheint zunächst die Sorge vor separierenden Gruppenbildungen zu stützen. Die primär-passive Integration und ihr *bonding*-Sozialkapital kann jedoch, so der zweite Teil der These, eine Voraussetzung für gruppenübergreifende Formen des Sozialkapitals bilden. Denn sie kann zum *bridging*, zur Verbindung unterschiedlicher Gruppen, oder auch zum *linking*, also zu vertikalen Beziehungen zu Statusprivilegierten beitragen. Diese weitergehenden gesellschaftlichen Teilhabemöglichkeiten eröffnen sich vor allem für Leitungs- und andere Schlüsselpersonen religiöser Immigrant\*innenvereine, indem diese zu Behör-

den, Kirchen und zivilgesellschaftlichen Organisationen Beziehungen aufnehmen, hier Reputation gewinnen und die Durchsetzung ihrer Anliegen fördern. Zwar liegt hier kein Automatismus vor, und Gegenbeispiele sind zu verzeichnen. Dennoch lässt sich auch bei Baumann die Schlussfolgerung ziehen, die Kriterien für »gelungene« Integration von Angehörigen religiöser Gemeinschaften nicht von vornherein zu hoch anzusetzen. So gelte grundsätzlich: »Schwache, wenig belastbare Integration bildet in heterogenen, pluralen europäischen Gesellschaften die Normalform.« (79)

Der katholische Theologe und Politikwissenschaftler Antonius Liedhegener nimmt ebenfalls eine empirische Perspektive auf die gesellschaftlichen Integrationspotenziale von Religionen ein. Er prüft die These, Religion fördere zivilgesellschaftliches Engagement und damit die gesellschaftliche Integration. Stimmt das, und wenn ja, was an der Religion ist integrationsförderlich? Ist es die Zugehörigkeit zu einer bestimmten Religion (klassisch: zum Protestantismus), oder genügt die bloße Zugehörigkeit zu einer beliebigen Religionsgemeinschaft, gar zu irgendeiner Organisation? Oder bedarf es der Glaubenspraxis oder gar individueller Religiosität? Zugrundegelegt werden die Daten des Schweizer Freiwilligen-Monitors 2009, der auch Variablen zur Religion enthält. Liedhegener sorgfältige Auswertung zeigt, dass unter den Religionsvariablen die bloße Religionszugehörigkeit am stärksten mit zivilgesellschaftlichem Engagement korreliert. Individuelle Religiosität ist hierbei deutlich weniger von Gewicht als die Glaubenspraxis (Kirchgangshäufigkeit). Interessant ist der Befund, dass sich die Motivlage für zivilgesellschaftliches Engagement zwischen Menschen verschiedenen religiösen Bindungstyps (»Fromme«; »Säkulare« etc.) kaum unterscheidet – lediglich das altruistische Motiv ist bei »Frommen« geringfügig stärker ausgeprägt als bei »Säkularen«. Die Vorstellung eines substantiellen, in die

Gesellschaft einzubringenden religiösen »Wertefundaments« erhält hier keine Stützung. Insgesamt zeigt die Analyse einen signifikanten, wenngleich eher schwachen positiven Effekt von Religion auf zivilgesellschaftliches Engagement.

Alles in allem birgt der lesenswerte Band einiges an differenzierten Einsichten über das komplexe Verhältnis von Religion und gesellschaftlicher Integration. Die Beiträge erscheinen dabei umso aufschlussreicher, je stärker sich der Autor auf die Analyse der empirischen Wirklichkeit einlässt – auch wenn diese mit erheblichen Operationalisierungsproblemen verbunden ist. Generelle (Des-)Integrationsthese bestätigt keiner der Beiträge; Religion bleibt, auch in dieser Hinsicht, ein vielspältiges und ambivalentes Phänomen.

Prof. Dr. Thorsten Moos, Kirchliche Hochschule Wuppertal/Bethel (Hochschule für Kirche und Diakonie), Professor für Systematische Theologie/Ethik und Diakoniewissenschaft, E-Mail: moos@diakoniewissenschaft-idm.de

### 3K – Ein »Ideenmagazin« für den Religionsunterricht der Zukunft\*

Antonia Lüdtke

Konstanz Lindner/Mirjam Schambeck/Henrik Simojoki/Elisabeth Naurath (Hg.): *Zukunftsfähiger Religionsunterricht. Konfessionell – kooperativ – kontextuell*, Herder Verlag, Freiburg im Breisgau 2017, 454 S.

*Konfessionell. Kooperativ. Kontextuell.* Unter dieser programmatischen Überschrift wurde 2016 ein von über 170 Religionspädagog\*innen aus Forschung und Lehre unterzeichnetes Positionspapier zur Zukunft des Religionsunterrichts veröffentlicht. Doch was bedeuten die drei großen »K's« eigentlich en détail? Entlang dieser Leitfrage und -begriffe entwerfen 25 Autor\*innen in einem Sammelband Bilder von einem zukunftsfähigen Religionsunterricht, um Ideen zu »vernetzen und somit die gegenwärtige Diskussion inhaltlich voran[zu]bringen.« (10) Dabei herausgekommen ist ein äußerst imposantes »Ideenmagazin« (vom Umfang eher ein Kompendium), in dem auf facettenreiche Weise dokumentiert ist, welche Gemeinsamkeiten und Differenzen sich aus dem »3K-Konsens« konkret entwickeln lassen.

Die Beiträge des ersten Teils fokussieren die »neuen Passungsverhältnisse« (5) des Religionsunterrichts und heben generell den dynamischen und veränderungsbedürftigen Charakter religionspädagogischer Reflexionen und Konzeptionen als »semper reformanda« (Naurath, 25) hervor. In diesem Horizont wird aus unterschiedlichen konfessionellen Perspektiven (evangelisch, katholisch und orthodox) deutlich illustriert, dass ein konzeptioneller Begriff, wie beispielsweise »Konfessionalität«, »nicht länger einfach mit einem in nach Konfessionsgruppen getrennten Unterricht gleichgesetzt werden« (Schweitzer, 52) dürfe und unterschiedliche Lesarten zulasse. Konfessionalität – in einer konfessorischen, aber nicht konfessionalistischen Deutung – lebe vielmehr aus dem Bewusstsein, »dass es verschiedene Wege der Antwort auf den Anruf Gottes gibt und jeder dieser Wege Respekt, Achtung und geschwisterliches Interesse verdient.« (Schmid, 60) Ein derart offenes Konfessionalitätsverständnis bildet nicht

\* Inspiriert durch die Zeitschrift: »3E: echt. evangelisch. engagiert. Das Ideenmagazin für die evangelische Kirche«.